

Paibacher Zeitung.



Nr. 206.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 9. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere dr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Ämtlicher Theil.

3. Bulletin.

Der Verlauf des Wochenbettes bei Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Immaculata ist ganz normal, die neugeborene Frau Erzherzogin erfreut sich des besten Wohlsseins.
Baden am 6. September 1878.

Dr. Heim m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. dem Statthalter im Herzogthume Steiermark, Guido Freiherrn Kübeck v. Kübau, in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. den fürstbischöflichen Consistorialrath, Domcapitular und Professor an der theologischen Lehranstalt in Marburg, Mathias Modrinjak, zum Probst und Hauptstadtpfarrer in Pettau allergnädigst zu ernennen geruht.
Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. den Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Triest, Dr. Ferdinand Schrott, zum Oberstaatsanwalt in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.
Glasner m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Finanzinspektor im Küstenlande Johann Juriskovic v. Hagenborn den Titel und Charakter eines Finanz-Oberinspektors allergnädigst zu verleihen geruht.
Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Occupation.

Ein großer Theil des Occupationswerkes ist in diesem Augenblicke beendet. In der Hauptstadt Bosniens und in Mostar sind unter dem Schutze der österreichischen Waffen Municipalverwaltungen eingesetzt worden, in welchen alle Stämme und Bekenntnisse des Landes wol zum ersten male einträchtig neben einander wirken. Die Bevölkerung des besetzten Landes wird den Unterschied zwischen diesem Regime und

der Willkür des Paschas oder des Pöbels bald erkennen, und hoffentlich wird von da ab der moralische Erfolg der Occupation mit dem militärischen gleichen Schritt halten. In Ausführung dieses Gedankens schreibt das „Fremdenblatt“: „Die Schwärmer, welche noch an die Wunderkraft des Koran glauben und am liebsten diesem die Wahrung unserer Interessen im Orient überlassen möchten, erklärten den Krieg mit Serbien und Montenegro für die nächste Folge unseres Einmarsches in die türkischen Grenzprovinzen. Schon sahen sie Legionen von Streibern aus den schwarzen Bergen und aus dem serbischen Fürstenthum hervorbrennen, um die Scharen der Insurgenten zu vermehren und den Kampf gegen unsere Truppen aufzunehmen. Später wurden aus den Legionen freilich bloß einzelne Freiwillige, hinterher bloß serbische Uniformen, in welchen Insurgenten steckten, aber das genügte dieser Publicistik, welche angeblich im ausschließlichen Besitze der Friedensliebe sich befindet, um zum Kriege gegen Serbien und Montenegro aufzureizen. Man wollte eine Promenade nach Belgrad und einen Spaziergang nach Cetinje. In Ungarn fand dieser Ruf besonders lauten Widerhall. Selbstverständlich sollte auch diese Expedition um den ursprünglich limitierten Preis von sechzig Millionen realisiert werden.“

„Wir haben es nicht verabsäumt, dieser unüberlegten Agitation sofort mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Eine Promenade nach Belgrad und Cetinje würde uns unvergleichlich schwerere Opfer entwinden, als der Kampf gegen die muhamedanischen Insurgenten. Das gesammte Slaventhum der Balkan-Halbinsel würde sich gegen uns erheben. Doch war die Schonung von Gut und Blut für uns nicht der allein maßgebende Gesichtspunkt. So lange Serbien und Montenegro unsere Interessen nicht verletzen, so lange sie die durch den Berliner Friedensvertrag geschaffene Lage im Orient respektieren, wäre ein Feldzug gegen diese Fürstenthümer eine völkerrechtliche Ungerechtigkeit. Er würde uns von jenem Boden zerren, auf dem unsere Politik fußt, von dem des internationalen Vertragsrechtes! Wir sind durchaus keine Verehrer der südslavischen Staaten. Wir wissen, daß die Träume ihrer ehrgeizigen Staatsmänner nicht von Wohlwollen für unsere Monarchie eingeflößt werden. Wir würden es daher auch lebhaft bedauern, wenn etwa blindes Vertrauen in ihre Zusicherungen unsere auswärtige Politik beeinflussen würde. Die Wahrheitsliebe, der man auch den Serben und Montenegrinern gegenüber nicht entsagen darf, nöthigt indessen jedermann die Anerkennung ab, daß von dieser Seite unserer Action im Oriente keine Hindernisse bereitet wurden. Die mythischen serbischen und montenegrinischen Legionäre, Offi-

ziere und Uniformen sind verschwunden. Sie haben noch keinen unserer Soldaten zu Boden gestreckt, und es darf angenommen werden, daß es auch in Zukunft nicht geschehen wird. Dafür bürgen uns nicht die Erklärungen dieser Regierungen allein — und wir verweisen auf die neueste Enunciation des serbischen Agenten Zukic, — sondern in erster Linie das eigene Interesse dieser Länder. Sie sehen bereits ein, daß fernerhin im Westen der Balkan-Halbinsel Oesterreichs Einfluß maßgebend bleibt. Unter solchen Umständen ist die Anlehnung an unser Reich die einzige Möglichkeit ihrer friedlichen Fortentwicklung. Das Beispiel Rumäniens und der steigende Appetit der Bulgaren wird Serbien von einem Liebäugeln mit Rußland zurückhalten, und Montenegro kann eine Garantie seines Bestandes kaum anderswo als bei uns suchen.“

„Ein Krieg gegen diese Länder wäre daher nicht allein gänzlich unmotiviert, da beide Fürstenthümer die uns im Berliner Vertrage eingeräumten Rechte bisher in loyalster Weise beachtet und die Pflichten der Neutralität in strikter Weise erfüllt, sondern auch ein Blutvergießen, das die Reichsinteressen nicht im geringsten fördern würde. Es wird deshalb jedenfalls ein Verdienst des Grafen Andrássy bleiben, daß er von den lärmenden Rufen, einen Feldzug gegen Serbien und Montenegro zu improvisieren, unbeirrt geblieben ist, und auch wir werden Genußthum in dem Bewußtsein finden, dem leichtfertigen Kriegsgeschrei unserer turkophilen Publicistik rechtzeitig entgegengetreten zu sein.“

„Wir halten uns aber noch zur ferneren Annahme berechtigt, daß auch andere Gefahren, welche dem Fortgange unserer militärischen Operationen prognostiziert wurden, zu schwinden beginnen. Es wurde aus dem Stillstande der Unterhandlungen mit der Pforte bezüglich des Abschlusses der Convention der Schluß gefolgert, daß diese nunmehr erst recht jenes Doppel-spiel fortsetzen würde, welches in Bosnien zur Ausführung gelangt ist. Aber auch dieser Schluß scheint irrig zu sein. Es mehren sich im Gegentheile die Anzeichen, daß der Divan die verhängnisvolle Tragweite eines Zerwürfnisses mit unserer Monarchie, sowie den Werth eines guten Einverständnisses mit Oesterreich-Ungarn vollauf zu ermessen vermag. Wol im Zusammenhange damit stehen die uns zukommenden Nachrichten, daß die türkischen Behörden in Novi-Bazar und Sieniza, also dem großen Reservoir der muhamedanischen Insurrection, mit größerer Loyalität vorgehen, als diejenigen, welche in Bosnien der Empörung alle Schleusen geöffnet haben. Die Pforte scheint bemüht zu sein, dem Berliner Vertrage, dessen ehrliche Annahme und Durchführung ihr von den Mächten in so

Feuilleton.

Die Verwüstung der Stadt Miskolcz.*

(Fortsetzung.)

Es fehlt an Pumpen, um aus den total angefüllten Kellern und Souterrain-Magazinen, in deren Werten sich Schnittwaren und Ledervorräthe im Werthe von vielen Tausenden befinden, das Wasser ans pumpen zu können, und Handarbeit reicht nicht hin. Die aus den Dörfern hereinkommenden Bauern sind unmenschlich genug, vier bis fünf Gulden Tagelohn aus der verarmten Bevölkerung herauszupressen. Der kommandierende General ließ in gerechter Entrüstung über diese Unmenschlichkeit alle an einer Brücke arbeitenden Militär zusehenden Bauern zur unentgeltlichen Hilfeleistung zwangsweise verhalten. — Die hiesige Stadtbehörde ließ noch im Laufe des gestrigen Tages austrommeln, daß alle Familien die ihnen gehörenden Todten von den Sammelplätzen bis heute Mittag abholen lassen können; die übrig bleibenden, nicht reclamierten Leichen werden heute nachmittags in einem 10 Kubikfasser fassenden gemein-schaftlichen Grabe beerdigt.

Die Stadt und Bevölkerung von Miskolcz ist, wenn nicht rasch ausgiebige Hilfe geleistet wird, total ruiniert; im besten Falle wird eine lange Reihe von Jahren vergehen, ehe sich die Bevölkerung, von welcher Einzelne Schäden bis zu hunderttausend Gulden haben müssen, erholen kann. Die größte und nahezu

einzigste Möbelniederlage in Miskolcz läßt soeben ihr Warenlager, welches mindestens 50,000 fl. repräsentiert, aus dem Schlamme hervorscharen; die theuersten Möbelfstoffe, Spiegel, Teppiche u. s. w. liegen in buntem Chaos in dem fußhohen Schlamm ihrer Lokalitäten.

Betreffs der Verluste an Menschenleben werden nach und nach haarsträubende Details bekannt. Manches Haus ist sammt allen darin befindlichen Bewohnern vom Erdboden verschwunden. Noch schlechter erging es einem Familienvater, welchem die Fluten Gattin und sämtliche Kinder tödteten, das Haus fortrissen und der im Schmerze über solche Verluste dem Wahnsinn verfiel.“

Ein zweiter Korrespondent schreibt:

„Um 11 Uhr nachts begann das Gewitter unter ununterbrochenem Blitz und Donner sich zu entladen, wobei es drei Stunden lang wie „mit Schaffeln“ niederströmte. Die Kraft des entfesselten Elements wurde potenciert durch die vielen Mühlenwerke, welche längs der Szinva errichtet sind, die als eben so viele Barricaden den zum reißenden Strome gewordenen Fluß zwangen, sich neue Bahnen zu erzwingen und das Inundationsterrain auszudehnen. Dasselbe begreift die Herrengasse, die große Hunyad, den Szechenyi-Boulevard, alle Gassen längs der Pecze, die Raubia, Windhent, Szirmagasse, den Bellegrad, also den centralen, schönsten und wohlhabendsten Theil von Miskolcz.“

Erstgitternd und jeder Beschreibung spottend sind die Szenen, welche in dieser stockfinstern, nicht die geringste fremde Hilfe zulassenden Schreckensnacht sich abspielten. Ueber 130 Leichen harren der Beerbigung,

und ebenso groß dürfte die Zahl derjenigen sein, welche sich noch unter den Trümmern der zusammen-gestürzten Häuser und dem an vielen Stellen thurm-hoch aufgehäuften Schutt befinden mögen. Von den zahllosen hier nur einige Beispiele. Die Gattin des allgemein geachteten Großtraktanten A. G. ertrank sammt drei Kindern vor den Augen des seine andern drei Kinder rettenden Vaters. Der gemeinsinnige Kaufmann J. K. erwacht, als das Schlafzimmer schon fußhoch im Wasser steht, er reißt die Gattin mit den zwei erwachsenen Töchtern aus dem Bette und zieht dieselben mit sich fort, um auf die höher gelegene andere Seite der Straße — die Szechenyigasse — in ein stockhohes Haus zu flüchten; während des Wagens wird ihm die Gattin durch die reißende Flut von der Seite weggeschleudert und er muß sie gegen Mittag als Leiche wiedersehen.

Von den öffentlichen Anstalten waren das allgemeine Krankenhaus und die Schullokalitäten am meisten heimgesucht. Der Secundararzt Dr. Heinrich Singer entging mit Weib und Kind sammt Schwägerin nur mit genauer Noth dem Ertrinken; über den hundert Kranken waltete sichtlich Gottes Hand, daß außer einem kleinen blödsinnigen Mädchen keiner ertrank, obwol die Krankenzimmer über Manneshöhe unter Wasser standen. Es mußte sofort für die Delogierung der Kranken gesorgt werden, da die Anstalt vor Wochen kaum wieder in Stand gesetzt werden dürfte. Der angerich-tete materielle Schade ist noch kaum in seiner ganzen Größe zu übersehen. Die Herstellung sämtlicher zerstörter Brücken, des Straßenpflasters, der Fahrzeuge, der Fußstege und öffentlichen Gebäude dürfte 100,000 bis 200,000 Gulden in Anspruch nehmen, der Verlust

* Bergl. Nr. 204 d. Bl.

dringender Weise angerathen wurde, keine weiteren Fußangeln zu legen. Wenn diese Umkehr eine aufrichtige ist, dann könnte der zweite Abschnitt der Occupation vielleicht mit geringeren Schwierigkeiten durchgeführt werden, als gerade mit Rücksicht auf die Verhältnisse in diesen Gebieten befürchtet wurde. Wir wollen damit keinerlei Illusionen erwecken. Unserer Truppen harren noch ernste Kämpfe. Sie haben noch wichtige und schwierige Aufgaben zu lösen, welche all ihre Kräfte und all ihren Muth anspannen und große Opfer erfordern können. Der Fanatismus ist der furchtbarste Feind, weil er jeden Calcul zurückweist. Selbst wenn ihm alle Hoffnung auf einen Erfolg entzogen wird, legt er die blutgefärbte Waffe nicht ab. Aber wir dürfen doch zum mindesten die Zuversicht aussprechen, daß unsere Truppen mit keinem anderen Gegner zu ringen haben werden, als den muhamedanischen Empörern; daß Serbien und Montenegro, in ihrer bisherigen Haltung verharrend, der Bewegung keine Nahrung leihen werden, daß aber auch die Pforte alles aufbieten wird, um einer Bewegung jeden Zufluß abzuschneiden, aus der für sie keinerlei Vortheile, wol aber Gefahren erwachsen können."

Das siegreiche Gefecht bei Radinaselo.

Die erste und zweite Gebirgsbrigade der 6ten Truppendivision unter dem persönlichen Kommando des Divisionärs FML. v. Tegetthoff hat bekanntlich am 2. und 3. d. M. eine vom besten Erfolge gekrönte Expedition zur Säuberung der Umgebung Serajewo's unternommen und hierbei die in Radinaselo in der Stärke von 1000 Mann angetroffenen Insurgenten im siegreichen Gefechte geschlagen. Der Zweck der Expedition war, Aufständische, die sich bei Motro, etwa zwei Meilen von Serajewo, in größeren Mengen gezeigt hatten, zu zerstreuen oder aufzuheben. Unsere Truppen rückten am 2. d. M. bis Lustovac und Radinaselo, am 3. d. M. bis über Han Romanja vor. Die Insurgenten wurden geschlagen und gesprengt, und das 31. Jägerbataillon traf bis Glazinac keinen Feind mehr; derselbe hatte sich bereits verlaufen. Ueber die Durchführung der Expedition sowie das schließliche Gefecht geht der „N. fr. Pr.“ von ihrem Spezialberichterstatter im Hauptquartier in Serajewo der nachstehende, sehr ausführliche Bericht zu:

„In der Nacht vom 1. auf den 2. September trafen anscheinend verbürgte Nachrichten ein, daß 2000 Insurgenten sich bei Motro sammelten, um gegen Serajewo vorzurücken. Infolge dessen marschierte zeitlich früh am 2. d. M. der größte Theil der 6. Division, 10 Bataillone, 2 Gebirgsbatterien und 1 Zug Husaren, unter Kommando Tegetthoffs gegen Motro ab. Weitere Erkundigungen während des Marsches ergaben, daß die Insurgenten wirklich die Romanja-Planina besetzt halten. Diese Stellung bildet eine formidable Position, eine sechs Kilometer lange Front, gegen Westen unersteigbare steile, mitunter senkrechte und überhängende Felswände, vom Thale der Miljacka über 500 Meter ansteigend. Ein kleines Häuflein genügt, um den einzigen hinaufführenden, steil ansteigenden Weg gegen die bedeutendste Uebermacht wirksam zu vertheidigen. Dies sich vor Augen haltend, ertheilte Tegetthoff, bei Han Brezovica angelangt, folgende Dispositionen: Oberst Pittel mit 6 Kompagnien Mol-

linary und das 9. Jägerbataillon sowie eine halbe Gebirgsbatterie rückten in Front gegen die feindliche Stellung. Oberst Schluttenberg mit 2 Bataillonen König der Belgier bildet die rechte Seitencolonne zur Umgehung des feindlichen linken Flügels. Die Hauptcolonne, 6 Kompagnien Molinary, 3 Bataillone Erzherzog Franz Karl, das 27. und 31. Jägerbataillon, 1 1/2 Gebirgsbatterien und 1 Zug Husaren, unter persönlichem Kommando Tegetthoffs marschiert zur Umgehung des rechten feindlichen Flügels. Alles bivouaciert im Krful- und Miljackathale und rückt am 3. d. M. mit Tagesgrauen zum Angriff vor das gemeinsame Objekt Han Romanja im Rücken der feindlichen Stellung.

„Die rechte und die Mittelcolonne erreichten am 2. d. M. bald ihren Bivouacplatz im Angesichte der Romanja. Die Hauptcolonne jedoch marschierte noch fort durch den Wald, stellenweise ohne Pfad. Der Wegweiser erklärte plötzlich, die Spur verloren zu haben; dichter Nebel war eingetreten. Die Colonne, nach der Bouffole geführt, steigt den Abhang hinab und erreicht zufällig den Saumweg nach Radinaselo, wo sie um 7 Uhr abends eintrifft und Lager bezieht. Der Nebel hatte den großen Vortheil, daß die Colonne von der Romanja, die alles dominiert, nicht gesehen wurde. Die Insurgenten hatten keine Ahnung von der Gefahr, die ihnen drohte. Am 3. d. M. um 4 Uhr früh lag noch immer dichter Nebel über dem Gebirge, es war stockfinster, man konnte nicht auf zehn Schritte sehen. Erst um halb 5 Uhr begann es zu dämmern, gleichzeitig auch zu regnen. Um diese Zeit setzten sich die Hauptcolonne und die rechte Seitencolonne in Bewegung. Die Mittelcolonne, Oberst Pittel, welche die Aufgabe hatte, ein hinhalten des Gefechts zu führen und die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zu lenken, selbst aber nicht anzugreifen, brach später auf. Beide Seitencolumnen marschierten meist durch Urwald ohne Weg, ohne Pfad. Strömender Regen, dichter Nebel machten die Orientierung unmöglich, wir waren ganz den Wegweisern, christlichen Bosniaken, überlassen. Ein Mann marschierte hinter dem anderen, die Hauptcolonne war über zwei Stunden lang. Im Urwalde ging es dann bald steil aufwärts, bald steil abwärts über Hunderte quer daliegender mastähnlicher Baumstämme, dann wieder über Stein und Felsen.

„Die Colonne Oberst Pittel bewegte sich vorsichtig gegen die feindliche Position. 600 bis 800 Schritt vor dem Gegner, welcher nebst den Felsen noch den Waldbrand im unteren Drittel des Aufstieges stark besetzt hielt, eröffnete er plötzlich das Feuer. Deckungen waren für unsere Mannschaften keine vorhanden. Sie erstiegen daher die Dachböden der dort befindlichen Hütten und feuerten von dort auf den Feind. Unsere Geschütze wirkten gut. Etliche male verstummte das feindliche Feuer, um wieder eröffnet zu werden, sobald unsere Schwärme vorrückten. Die Verluste dieser Colonne waren wegen gänzlichen Mangels an Deckung bedeutend. Um 1 1/2 Uhr mittags verstummte das feindliche Feuer ganz. Patrouillen meldeten, daß der Wald und der Aufstieg frei vom Feinde seien; der Weg jedoch war verbarricadert und mit Verhauen bedeckt.

„Wir bei der Hauptcolonne hörten von halb 7 bis halb 8 Uhr das Gewehr- und Geschützfeuer der Colonne Pittel, später nicht mehr, da der Schall ins Gebirge und in den Urwald nicht eindrang. Um 12 Uhr wurde die Spitze der Vorhut der Hauptcolonne, geführt vom Generalstabshauptmann Cibulka, der vom Corpshauptquartier für diese Expedition der Division zugetheilt war, angeschossen. Die Vorhutkompagnie, Hauptmann Strobanez, des 27. Jägerbataillons, entwickelte sich rasch zum Gefecht. Ein Insurgentenhäufel, welcher sich eben Lagerfeuer bereite, stoh unter Zurücklassung von Pferden, Munition und Lebensmitteln in die Berge. Unmittelbar hierauf bekam die Vorhut in linker Flanke Feuer. Trotz dichten Nebels entwickelten sich drei Kompagnien des 27. Jägerbataillons rasch und correct gegen die Anhöhe. In einer Viertelstunde war die Höhe genommen; zwei tote Türken, Pferde und Munition blieben zurück. Generalstabshauptmann Cibulka erkannte, daß mit Rücksicht auf den dichten Nebel die Vorhut von der Colonne zu sehr getrennt war, und veranlaßte das Stehenbleiben der ersten, bis die Verbindung wieder hergestellt war. Divisionär Tegetthoff befahl hierauf den Weitermarsch direkt auf Han Romanja im feindlichen Rücken. Endlich nach neunstündigem Marsch in strömendem Regen, bei dichtem Nebel, durch unwegsame Waldungen erreichte unsere Colonnenspitze den genannten Han, aus welchem sie mit Gewehrschüssen empfangen wurde. Brigadier Zemaitch dirigierte, nachdem der Han genommen war, die Vorhut gegen Westen im Rücken der feindlichen Positionen. Die Vorhut wurde angeschossen, ebenso eine andere Kompagnie, die in südlicher und 1 1/2 Kompagnien, die in östlicher Richtung vordisponiert wurden. Nach halbstündigem Plänklergefechte verstummte das Feuer des Gegners. Wie es sich zeigte, waren hier nur versprengte Nachzügler. Ein halbes Bataillon wurde hierauf auf dem Wege zu der Colonne Pittel entsendet, um diese aufzusuchen. Es zeigte sich jetzt, daß die Insurgenten, als sie um 1 1/2 Uhr das Feuer unserer Hauptcolonne in ihrem Rücken ver-

nahmen, die Position in der Front räumten und flüchtend in südöstlicher Richtung, dem Han Romanja ausweichend, in die Berge flohen, um in einem Bogen nach Glazinac zu gelangen.

„Oberst Pittel war am 4. nachmittags auf der Romanja angekommen und vereinigte sich mit der Hauptcolonne. Die rechte Seitencolonne, Oberst Schluttenberg, war nach fünfzehnstündigem Marsche unter gleichen Umständen wie die Hauptcolonne, jedoch ohne auf den Feind zu stoßen, auf die Romanja-Planina eingerückt, woselbst alles bei anhaltendem Regen bivouacierte. Am 4. wurde das 31. Jägerbataillon zeitlich früh zur Reconoscierung nach Glazinac vorgeschickt. Das Bataillon fand die dortige Gegend von Insurgenten frei, nachdem diese schon tagvorher in wilder Eile gegen Zwornik geflohen waren. Der größte Theil unserer Truppen rückte noch spät abends nach Serajewo. Der Zweck der Expedition wurde erreicht, die angesammelten Insurgenten versprengt. Diese Niederlage wirkt demoralisierend auf die anderen Banden. Die Stärke der Gegner betrug circa 1500 Mann, sie waren von Zwornik und Srebrenica gekommen. Die Verluste der Colonne Pittel sind: Lieutenant Mufafinski und 10 Mann von Molinary todt, 1 Offizier, 40 Mann von Molinary, dann 8 Jäger verwundet. Die feindlichen Verluste sind wie gewöhnlich schwer zu bestimmen, weil die Todten sogleich eingescharrt, die Leichen wundenen mitgeschleppt werden. 12 türkische Leichen blieben unbeerdigt, sonst sahen wir viele frische Grabhügel. Eine Fahne, Pferde, Munition, Zwieback wurden erbeutet. Die Romanja blieb durch ein Detachement besetzt."

Aus der Bosavina.

Zur Kennzeichnung der in der Bevölkerung der Bosavina herrschenden Stimmung veröffentliche die „Pol. Korr.“ folgendes, ihr von der Drina vom 1. d. M. zugekommenes Schreiben:

„Die Dörfer, welche ausschließlich von Muhamedanern bewohnt werden, und solcher gibt es in der Bosavina mehr als in irgend einer Gegend des bosnischen Vilajets, sind verödet, die krummen Gassen wie ausgestorben; es vergehen oft Tage, ohne daß man auf der Straße einem menschlichen Wesen begegnet. Die arbeitenden Individuen, und das sind bei den Moslims nur die Männer, da das Weib eigentlich nur ein lebendiges Möbelstück in den Häusern repräsentiert, sind zum Heerbann der Insurrection gezogen, und nun ist in den Orten eine jegliche Thätigkeit, eine jede Arbeit sistiert. Man kam ohne Uebertreibung die Behauptung wagen, daß die Muhamedaner der Bosavina, so weit sie noch über Kraft und Agilität verfügen, insgesammt im Lager des Aufstandes stehen.

„Man würde aber fehlgehen, wollte man aus dieser Thatsache den Schluß ziehen, daß die bosnischen Muhamedaner für den Kampf mit den Occupationstruppen begeistert sind und aus eigenem Antriebe zu den grünen Fahnen eilen, die einige kaum zurechnungsfähige Fanatiker entrollt haben. Auf Grund in strengster Objectivität gemachter Wahrnehmungen und verlässlicher Nachrichten kann constatirt werden, daß der Kern der Bevölkerung mit der vom Anbeginn an von den Serajewer Demagogen angenommenen Haltung durchaus nicht sympathisirt hat. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß nur die Christen mit der osmanischen Regierung unzufrieden waren; auch der muhamedanische Theil der Bevölkerung hatte längst jenes Gefühl der Solidarität, welches sie früher mit dem Souveränement enge verband, abgestreift; man sah auch in diesen Kreisen die türkischen Beamten als fremde Blutegele an, die sich an dem Gute des Volkes satt fogen, um dann abermals in irgend einer Provinz versetzt zu werden. Die Muhamedaner haben in den letzten zehn Jahren ebenso den Prozeß der materiellen Verfalls durchgemacht, wie die Ajsah beider Confessionen. Auf den einfachen Ruf der Agitatoren würde kein Moslim der Bosavina sein Haus und Hof, sein Schamlik und Harem verlassen haben, um, im Grunde genommen, für eine verlorene Sache, wie sie selbst sagen, die Waffen zu ergreifen. Der Zwang, den die fanatischen Führer ausübten, war jedoch zu groß, um demselben trohen zu können. In Bjeleina wurden zwei Muhamedaner wegen Renitenz ohne jegliche gerichtliche Prozedur erschossen. In Dolnja-Tuzla hat der Hodscha Ibrahim Uzurovic alle jene Rechtgläubigen, die sich der Betheiligung am Kampfe ablehnen, für vogelfrei erklärt; an der Drina, ganz nahe von Beliki-Zwornik, hat ein wandernder Dervisch, der sich als Bevollmächtigter Hadschi Roja's geriet, zwei Greise niedergestochen, weil sie die Aufrichtigkeit des Kampfes öffentlich auszuspochen wagten. Die Bevölkerung wird derartig terrorisirt, daß sie in Kampf und Tod gehen muß.

„Die gesammte Bosavina hat daher alle ihre waffenfähigen Männer im Lager der Insurrection. Man kann die Zahl der aus den Bezirken Bjeleina, Gornja- und Dolnja-Tuzla, Zwornik, Gradanica und Breka in den Kampf gezogenen Männer auf ungefähr 20- bis 22,000 Mann veranschlagen. In dieser

der Privaten ist enorm und geradezu unberechenbar. In der Hauptstraße, wo die meisten öffentlichen Geschäftslokale sich befinden, sind die Kellerräume zu Warenmagazinen verwendet, deren Inhalt: Manufacturwaren, Magazineen etc., total vernichtet ist. Einzelne Kaufleute erleiden einen Verlust von 20-40,000 Gulden.

Die vonseite der Behörden, der einzelnen Bürger und vornehmlich durch das Militärkommando eingeleiteten Maßregeln zur Sanierung der dringendsten Nothstände verdienen alle Anerkennung. Generalmajor Baron Buol hat die Mannschaft des Regiments Karl Victor auf das bereitwilligste zur Verfügung gestellt, um zuvörderst die Communicationshindernisse aus dem Wege zu räumen; der Vizegouverneur B. Bay hat an sämtliche Stuhlrichter die strenge Weisung erlassen, 500-1000 Arbeiter, wenn nöthig mittelst Zwangs, aus den verschiedenen Ortschaften ungesäumt hieher zu dirigieren, um öffentlichen und privaten Arbeitszwecken zu genügen. Der Bürgermeister Koloman Soltesz hat sofort eine außerordentliche Kommission einberufen, die sich permanent erklärte, um mit vereinten Kräften schleunigst die zweckdienlichsten Maßregeln zu ergreifen zur Linderung der allgemeinen Nothlage.

In der eben abgehaltenen Comitesitzung erscheint der Sekretär des Erzbischofs Samassa, ein Schreiben des edlen Kirchenfürsten übergebend, welchem 5000 fl. für die durch Ueberschwemmung Beschädigten beiliegen.

Der constatirte Schaden übersteigt vielfach die bisherigen Angaben; es sind Manufacturwaren, Mehl, Cerealien, Vieh im Werthe von mehreren Millionen Gulden zugrunde gegangen. Handel und Wandel haben aufgehört, die Aemter sistierten ihre Thätigkeit, an Arbeitskräften ist der größte Mangel, die Bevölkerung ist überaus beängstigt."

(Schluß folgt.)

Zahl ist aber der eigentliche militärische Kern, die Regulären, nicht einbegriffen. An Nizams und Mediss dürften bei 3000 Mann im Lager der Insurrection stehen, bei denen auch ein großer Theil der betreffenden Offiziere geblieben ist.

„Was die christlichen Insurgenten betrifft, so gibt es deren zwei Kategorien: Eingeborne und Fremde. Die ersten wurden ebenso zu den Fahnen gepreßt, wie die Muhamedaner, nur gelang es vielen, über die Drina zu flüchten. Bei 800 solcher Ausreißer befinden sich bei Wiala-Zvoornik, Sakar und in den anderen Drinabörfen. Viele sind in die Wälder und Schluchten geflüchtet, wo sie die Ankunft der österreichisch-ungarischen Truppen abwarten. Auch ganze Familien haben auf diese Art sich und ihre Habe vor der Anarchie gerettet. Dagegen stellten sich von jenseits der Drina freiwillige Kämpfer ein. Die Zahl dieser Abenteurer, die meistens reine Galgengeichter zeigen und wirklich nur den Strick werth sind, mit welchem sie bald gehängt werden dürften, ist keine allzugroße; sie kamen meistens einzeln, selten zu 3 und 4 auf kleinen Nachen („Tschanzen“) nachlicherweile an und gingen gleich auf das Lager bei Gračanica, wo das Hauptquartier der ostbosnischen Insurgenten sich befindet. Diese Fluktuier haben als Freiwillige im Jahre 1876 im serbischen Heere gedient und gehören zumeist weder der serbischen Nationalität noch dem serbischen Staatsverbande an. Sie kamen hieher, um Beute zu machen, da sie nicht der Kampf, wol aber der Hyänen-Instinct hieher zog. Die Insurgentenchefs haben sie aufgenommen und unter muhamedanische Führung gestellt. Sie kämpften bereits bei Tuzla mit, aber in sehr lauer Weise.“

Tagesneuigkeiten.

(Ein glücklicher Pferdebesitzer.) Das berühmte Rennpferd „Kinssem“ siegte Mittwoch zum 39. male, diesmal in Baden-Baden. Sie hatte ein todes Rennen mit „Prinz Gilest“; in dem darauf folgenden entscheidenden Rennen, 3200 Meter Lauf, siegte die Stute des Herrn von Blaszkowicz und gewann den großen Preis: 20,000 Mark und einen goldenen Pokal, Widmung des Großherzogs von Baden.

(Chemische Prüfung der Weine auf der Weltausstellung.) Der französische Minister für Handel und Ackerbau, so meldet das „Journal Officiel“, hat einen Beschluß gefaßt, welchen jeder, der sich für die Fortschritte der Landwirtschaft interessiert, nur gut heißen kann. Er hat das agronomische Landesinstitut beauftragt, sämtliche auf der Weltausstellung vorgelegte Weine einer chemischen Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfung wird sich auf mehr als zehn-tausend Weinsorten französischen, spanischen, italienischen, österreichischen, amerikanischen und afrikanischen Ursprungs erstrecken. Wie nützlich es übrigens war, diese in ihrer Art einzige Gelegenheit zu ergreifen, die Weine der ganzen Welt mit einander zu vergleichen, liegt zur Genüge auf der Hand; es gehörte aber noch dazu, daß diese Untersuchungen von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft geführt würden. Die Regierung hat sich daher an Herrn Boussingault, den Direktor der Untersuchungs-Laboratorien des agronomischen Instituts, gewandt. Diesem ausgezeichneten Gelehrten wird bei seinen Erhebungen sein Sohn Josef Boussingault, der bereits durch treffliche Arbeiten auf dem Gebiete der vegetativen Physiologie bekannt ist, zur Seite stehen. Die Untersuchungen werden in den Laboratorien geführt werden, welche das agronomische Institut in der Maierie von Vincennes für seine Studien angelegt hat.

(Möbiling.) Der physische und psychische Zustand des Hochverrätters Möbiling hat sich nach einem neuerdings abgegebenen ärztlichen Gutachten wesentlich gebessert. Die geistigen Funktionen desselben sind, wie aus Berlin gemeldet wird, allmählich wieder in ihr normales Verhältnis zurückgekehrt und jetzt erinnert sich Möbiling, nach seiner Angabe, ebenso klar an die dem Attenta vorangegangenen Ereignisse, wie an die Ereignisse aus seinen früheren Jahren. In der zweiten Hälfte des nächsten Monats wird, wenn nicht der Zustand Möbiling's sich wider Erwarten verschlimmern sollte, mit der ernsthaften Bernehmung desselben über seine That und seine angeblichen Mitwisser begonnen werden. Die bisherigen wenigen Bernehmungen waren mit Rücksicht auf den Zustand Möbiling's nicht derartiger, um ihn zu für ihn peinlichen Geständnissen zu veranlassen. — Die Absicht, mit der bei ihm vorgefundenen Scheere einen Selbstmordversuch machen zu wollen, leugnet Möbiling noch jetzt hartnäckig; er behauptet, daß er mit der Scheere nur die Hand habe rühen wollen, um zu sehen, ob ihm dies wohl thue.

(Große Pulverexplosion in Amerika.) Am 17. August nachmittags schlug ein Blitzstrahl in das Pulverfabrikgebäude der Herren Webber & Comp. in Pottsville, Pennsylvania, in welchem sich 30,000 Pfund Pulver und Dynamit befanden. Die ganze Stadt wurde erschüttert. Von der Fabrik, welche ein aus Eisen und Stein äußerst solid gemauertes Gebäude war, blieb nicht bloß keine Spur übrig, auch der Boden, auf welchem sie stand, wurde in einem Umkreise von einer Viertelmeile (englisch) völlig aufgewühlt. Große Bäume wurden wie

Bündel gebrochen, umliegende Häuser buchstäblich weggeblasen. Steine von bedeutendem Gewichte wurden nach allen Richtungen in große Entfernung geschleudert. Eine halbe Meile von dem Schauplatz der Katastrophe entfernt, wurden mehrere Personen auf der Straße zu Boden oder aus ihren Wagen geworfen. Selbst in Tamaqua, das 17 Meilen entfernt ist, konnte man die Erschütterung wahrnehmen; auch wurden dort mehrere Häuser beschädigt. Die Zahl der diesem Unglück zum Opfer gefallenen Personen ließ sich bisher noch nicht ermitteln. Man nimmt an, daß ungefähr dreißig Wohnhäuser zerstört und deren Bewohner zum überwiegenden Theile getödtet oder schwer verwundet wurden, Möbel von großem Gewichte, Canapés, Pianos, Defen wurden meilenweit fortgeschleudert. In einem, etwa eine halbe Meile von dem Unglücksorte entfernten Wäldchen war eine lustige Gesellschaft junger Leute eben im Begriffe, ihre Mahlzeit im Grünen einzunehmen, als sie von einem Hagel von Steintrümmern, Holz- und Eisenfragmenten der zerstörten Manufaktur überschüttet wurden. Einem Knaben wurde der Kopf eingeschlagen, ein Mann bekam ein solches Projectil in den Rücken, das ihm das Rückgrat zerschmetterte. Zwei anderen Männern wurden die Beine abgeschlagen, einem jungen Mädchen ein Fuß zermalmt. In der Nähe von Millersville fiel ein Stein auf ein Pferd, das vor einen Wagen gespannt war, in welchem zwei Damen saßen; das Pferd wurde getödtet, die beiden Damen blieben unverletzt. — In der Nachbarschaft der explodierten Fabrik ist der angerichtete Schaden, besonders an Pferden und Hornvieh, das in der Umgebung weidete, ein sehr beträchtlicher und trifft zumeist arme Leute. Zahlreiche Arbeiterfamilien der Stadt und Umgebung sind durch die Katastrophe obdachlos geworden und in großes Elend gerathen.

Lokales.

(Verleihung.) Dem Herrn Statthalter in Graz, Guido Freiherrn Rübe v. Rüben, wurde in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Ernennungen.) Der Lehrer am Staatsgymnasium in Freistadt, Herr Eduard Samhaber, wurde zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach ernannt. — Ferner wurden im steiermärkisch-kärnthner-krainischen Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt: der Bezirksgerichtsadjunct Herr Dr. Julius Schöberlechner zum Bezirksgerichtsadjuncten in Villach und der Auscultant Herr Alois Gregorin zum Bezirksgerichtsadjuncten im Sprengel.

(Todesfall.) Vorgestern Nachmittag verschied in Laibach der k. k. Finanzrath Herr Josef Hofmann im 65. Lebensjahre.

(Laibacher Frauenverein.) Auf Grund der von uns neulich mitgetheilten kaiserlichen Verordnung vom 30. v. M. hat das k. k. Handelsministerium mittelst Verordnung vom 4. d. M. gestattet, daß alle an den patriotischen Frauenverein in Laibach gerichteten, für die k. k. Truppen bestimmten Fahrpostsendungen mit Verbandzeug, Wäsche und anderen Spenden, so wie vice versa die Versendungen des genannten Vereins an k. k. Behörden, Truppen und Anstalten, ferner alle an den Verein gerichteten und von ihm ausgehenden Korrespondenzen bis auf weiteres portofrei behandelt werden. Sowol die Fahrpostsendungen als die Korrespondenzen müssen auf der Adresse den Beisatz „Militär-Unterstützungsfache“ und die Bezeichnung des Absenders enthalten. — Die gleiche Begünstigung wurde auch acht anderen patriotischen Vereinen in Wien, Brünn, Linz, Salzburg, Graz, Prag, Troppan und Bodenbach an der Elbe theilhaftig.

(Hochamt.) Morgen veranstaltet der Cäcilien-Verein aus Anlaß des Zusammentrittes der krainischen Landes-Belehrerkonferenz um 8 Uhr früh ein musikalisches Hochamt in der hiesigen Stadtpfarrkirche zu St. Jakob.

(Das Urtheil im Hochverrathsprozeß Benatti-Quarantotto.) Die für einen Tag berechnete Schwurgerichtsverhandlung gegen die beiden, des Verbrechen's des Hochverraths angeklagten Univeritätsstudenten aus Capodistria, Benatti und Quarantotto, wurde, nachdem der Gerichtshof Samstag nach bis 1 Uhr nachts verhandelt hatte, erst gestern — am zweiten Verhandlungstage — um 1/6 Uhr nachmittags beendet. Die gestrige Sitzung wurde um 10 Uhr vormittags eröffnet. Nach Verlesung zahlreicher Zeugenaussagen und Actenstücke erfolgte die Fragestellung an die Geschwornen, welche zwei Haupt- und zwei Eventualfragen, beide Angeklagte betreffend, umfaßte. Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes Grafen Gleispach und den beiden Verteidiger Dr. Barnik und Dr. Moschke und dem Resumé des Präsidenten zogen sich die Geschwornen zur Berathung zurück. Nach halbstündiger Dauer derselben verkündete der Obmann der Geschwornen — Herr Domladiš aus Illirisch-Feistritz — das Erkenntnis, demzufolge die erste, auf das Verbrechen des Hochverraths gerichtete Frage mit 10 gegen 2 Stimmen und die zweite, auf das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gerichtete Frage mit 6 gegen 6 Stimmen verneint wurden. Auf

Grund dieses Verdictes wurden beide Angeklagte vom Gerichtshofe freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Den näheren Bericht über die Verhandlung tragen wir nach.

(Lieutenant Marquis von Gozani.) Der bei der Einnahme von Serajewo bekanntlich durch einen Gewehrschuß in den Oberschenkel verwundete Reserve-Lieutenant des 12. Artillerieregiments Arthur Marquis von Gozani de Saint Georges wurde durch den glücklichen Umstand, daß die feindliche Kugel die Taschenuhr traf, die er im Hosensack bei sich trug, von einer voraussichtlich weit schwereren Verwundung gerettet. Der im Hauptquartier weilende Berichterstatter der „N. fr. Pr.“, der den genannten, im Truppenhospitale in Serajewo in Pflege befindlichen jungen Offizier besuchte, theilt diesbezüglich in einem längern, vom 31. v. M. datierten Berichte folgendes mit: „Der Artillerielieutenant Marquis v. Gozani bewahrte ein glücklicher Zufall vor einer schweren Verwundung, die demselben das Leben, jedenfalls aber ein Bein gekostet hätte. Die feindliche Kugel traf nämlich gerade auf eine massive silberne Uhr, welche der Offizier in der rechten Tasche seines Beinkleides getragen hatte, glitt von derselben ab, streifte den rechten Oberschenkel und drang in das dicke Fleisch des linken Oberschenkels. Ohne den Schutz der Uhr würde ihm das Bein zerschmettert worden sein. Die Uhr wurde durch das Projectil eingebrückt und arg beschädigt. Sie blieb selbstverständlich sofort stehen und markierte hiedurch genau den Zeitpunkt der Verwundung. Es war halb 11 Uhr. Für Lieutenant Gozani wird die Uhr ein werthvolles Andenken bilden.“

(Ankunft von Verwundeten.) Mit dem gemischten Zuge der Südbahn, der infolge einer zweitägigen Verspätung erst nach 11 Uhr nachts von Graz hier eintraf, kam vorgestern ein Transport von leichtverwundeten und kranken Soldaten in Laibach an. Dieselben gehörten theils der Jägertruppe, theils der deutschen und ungarischen Infanterie an; es waren ungefähr 200 Mann. Zu ihrer Ueberführung standen acht doppel-spännige, mit Sitzbrettern versehene Leiterwagen sowie eine entsprechende Anzahl Sanitätsmannschaft am Bahnhofe bereit, mit denen die Angekommenen in's Militärspital in der Peterskaserne transportiert wurden.

(Infanterie-Regiment Freiherr von Kuhn Nr. 17.) Einem vorgestern veröffentlichten offiziellen Ausweise zufolge befinden sich außer den von uns bereits angeführten auch noch die beiden Infanteristen Valentin Widmer (10. Komp.) und Georg Widrich (12. Komp.) des Infanterie-Regiments Freiherr von Kuhn Nr. 17 — beide leicht verwundet — im Garnisonsspital Nr. 2 in Wien in Behandlung.

(Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Stadt Laibach hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1.) über die Erhöhung der Todtenbeschuldungen; 2.) über Personalangelegenheiten der Stadthebammen; 3.) über die Behandlung der städtischen Volksschullehrer im Falle ihrer durch die Heeresmobilisierung stattfindenden Einberufung zum Kriegsdienste; 4.) über die Behandlung des durch die Heeresmobilisierung zum Kriegsdienste einberufenen Amtsbieners Bartholomäus Mann; 5.) über das Pensionsgesuch der Stadtwundarzts Wittve Frau Maria Finz; 6.) über das Pensionsgesuch der Stadtzimmermanns Wittve Frau Marianna Laurin; 7.) über das Entschädigungsgesuch des Herrn Franz Debenz für die durch den städtischen Qualmanerban nothwendig gewordenen Hausreparaturen. — II. Berichte der Polizeisection: 1.) über den Recurs des Herrn Victor Butscher gegen das magistratliche Verbot der Ableitung von Abfallwässern der Krautfabrication in den städtischen Hauptkanal; 2.) über das Ergebnis der Erhebung betreffs Ermittlung eines Platzes für einen öffentlichen Brunnen in der Petersstraße; 3.) über die Befegung der neu sistemisirten Stelle des städtischen Polizeiarztes. — III. Berichte der Schulsection: 1.) über die Gebühr der ersten Dienstalterszulage für vier städtische Volksschullehrer; 2.) über das Gesuch des Volksschulleiters Herrn Andreas Praprotnik um eine Quartiergeldzubesserung für das abgelaufene Schuljahr; 3.) über die für den Religionsunterricht an der städtischen Exercentenschule auf dem Moorgrunde für das abgelaufene Schuljahr zu bewilligende Remuneration; 4.) über die angeregte Nachschaffung von Vorrichtungen und Einrichtungsgegenständen für die Oberrealschule. — IV. Berichte der Bausection: 1.) über den Recurs des Herrn Johann Podtrajsek gegen magistratliche Verfügungen anlässlich seiner Neubauten in der Stadtwaldstraße; 2.) über das Projekt eines Hauptkanals in der Nemona- und in der Joisstraße; 3.) über das Gesuch des Herrn Johann Tesenobar um käufliche Abtretung eines städtischen Grundstückes nächst seinem Hausbesitze. — V. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Franz Potočnik und Genossen auf Ueberreichung einer Petition der Landeshauptstadt Laibach an das k. k. Ministerrathspräsidium hinsichtlich des im Interesse des Landes Krain und der Stadt Laibach gelegenen Ausbaues der Eisenbahn Sissef-Novi. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung eine geheime Sitzung in Personalangelegenheiten.

(Gottschke.) Am Staatsgymnasium in Gottschke beginnt das kommende Schuljahr Montag den 16. d. M.

Neu eintretende Schüler haben sich am 12., 13. und 14. in der Directionskanzlei zu melden. Die Aufnahmeprüfung findet Sonntag den 15. statt.

— (Versteigerung.) Zur Sicherstellung des Schotterbedarfes für die Gassen, Straßen und Plätze der Stadtgemeinde Laibach in den Jahren 1879, 1880 und 1881 findet Montag den 16. d. M. um 9 Uhr vormittags beim hiesigen Stadtmagistrate eine öffentliche mündliche Versteigerung statt. Die Licitations- und Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Stadtbauamtes eingesehen werden.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 7. September.

(Verbrechen des Hochverrathes.)

Vorsitzender: O.B. Gertscher; Botanten: O.B. Ročevan und O.B. Božič; Schriftführer: Auscultant Freiherr v. Lazzarini. — Als Vertreter der Staatsbehörde fungiert Staatsanwalt Graf Gleispach aus Graz, als Verteidiger des Angeklagten Benatti Advokat Dr. Baranik, als Verteidiger des Angeklagten Quarantotto Advokat Dr. Mosch, endlich als beideter Dolmetsch der italienischen Sprache Bezirkskommissär Ritter v. Alpi.

Die Geschwornenbank ist aus nachstehenden Herren gebildet: Lapajne, Erdina, Domladič, Novak, Schischkar, Stupica, Lorenzi, Roschir, Klein, Fortuna, Fabiani und Ferdinand Souvan.

Auf der Anklagebank befinden sich Felix Benatti aus Pirano, 22 Jahre alt, ledigen Standes, Universitätsstudent, bisher unbeanstaltet, und Alois Quarantotto aus Rovigno, 25 Jahre alt, ledigen Standes, Universitätsstudent, bisher unbeanstaltet, wegen Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 c StGB., strafbar nach § 59 c StGB.

Der Anklageschrift entnehmen wir folgendes: In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni l. J. — offenbar im Zusammenhange mit der auf den 2. Juni fallenden Feier des italienischen Statuts — wurden sowohl in Capodistria als auch in anderen Städten Istriens an den Straßenecken gedruckte Zettel hochverräterischen Inhaltes angeklebt. Am 2. Juni l. J. wurden in Capodistria auch auf den Straßen eine Menge kleiner Futurrohrstücke vorgefunden. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß in diesen Rohrstücken aufrührerische Gedichte steckten. Die Anklage erblickt den Thatbestand des Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 c StGB., strafbar nach § 59 c StGB. (Verbreitung Istriens vom einheitlichen Staatsverbande des Kaiserthums Oesterreich.)

Der Hauptzeuge, der gegen Benatti und Quarantotto spricht, ist Gendarm Angelo Decolle, welcher von der Bezirkshauptmannschaft beauftragt war, über die eventuelle Verbreitung von Proclamationen zu wachen. Dieser befand sich in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni l. J., ungefähr um Mitternacht, hinter einer Mauer am Belvedere aufgestellt und sah, wie zwei Individuen, die vom Domplatz durch die Via Ferdinanda kamen, auf einer Bank am Belvedere Platz nahmen. Gendarm Decolle hörte, wie einer sagte: „Wo flehen wir sie an?“ und wie der andere antwortete: „Flehen wir sie am Monte Grisoni (Versatzhaus) an.“ Hierauf entfernten sich die beiden Unbekannten in der Richtung gegen den Monte Grisoni; nun sah Gendarm Decolle, wie eines dieser Individuen am Thore des genannten Versatzhauses einen Zettel anklebte. Decolle verließ daher seinen Posten am Belvedere und begab sich zum Monte Grisoni, wo er an den drei Thüren des genannten Gebäudes nicht weniger als sechs gedruckte Zettel desselben hochverräterischen Inhaltes, wie die übrigen, in der Stadt aufgefundenen, angeklebt fand. Gendarm Decolle verfolgte nun die genannten Individuen, die er der Dunkelheit der Nacht wegen damals noch nicht erkannt hatte. Jene Unbekannten begaben sich durch die längs des Hauses Delbello führende Straße auf den Platz und traten dort, nachdem sie den Gendarm bemerkt hatten, in das Kaffeehaus „Alla Loggia“, wo der Gendarm feststellte, daß dieselben die Beschuldigten Alois Quarantotto und Felix Benatti seien.

Die Aussage des Gendarmen Decolle wird wesentlich durch die von den die That leugnenden Beschuldigten selbst zu ihrer Rechtfertigung gemachten Angaben unterstützt. Beide geben zu, am fraglichen Abende ungefähr um 11 Uhr in ihre gemeinsame Wohnung zurückgekehrt und dann nochmals kurz vor Mitternacht ausgegangen zu sein, um — wie sie aussagen — für Quarantotto, der an Leibschmerzen litt, in der Apotheke ein Heilmittel zu holen. Benatti habe sich — so behaupten sie weiter — ihm, Quarantotto, aus Gefälligkeit angeschlossen. Nach ihren Angaben begaben sie sich durch die Via Venediada auf das Belvedere, worauf sie nach kurzem Aufenthalte, da Quarantotto sich besser fühlte, durch die Via Ferdinanda ins Café alla Loggia gingen, wo Quarantotto ein Glas Rosoglio trank. Sie bemerkten, wie sie ausdrücklich zugeben, daß ein Gendarm vom Belvedere bis zum Platze ihnen nachfolgte. Die Anklage findet dem Gesagten zufolge in keiner Weise die Rechtfertigungen der Beschuldigten stichhältig, nachdem dieselben erstens nicht den nächsten Weg zur Apotheke Giovanni am Platze wählten, sich in jener Nacht auch in keine Apotheke begaben und weiters Umstände zugeben, welche im Einklange mit der Aussage des Gendarmen Decolle

stehen und daher dieselbe in jeder Hinsicht wesentlich unterstützen. Auf Grund dieser Thatumstände fand die Staatsanwaltschaft gegen Felix Benatti und Alois Quarantotto die Anklage wegen Verbrechen des Hochverrathes nach § 58 c StGB. — ob Verbreitung von Schriften hochverräterischen Inhaltes, — strafbar nach § 59 c StGB., zu erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 8. September. (Offiziell.) Die 36. Division meldet, daß sie gestern Prjedor unter sympathischer Begrüßung seitens der Bevölkerung besetzt habe, nachdem in Novi und Umgebung die Entwaffnung anstandslos vollzogen worden.

Am 6. September griff O.M. Samek die Aufständischen in starker, verschanzter Stellung bei Ključ an und warf dieselben auf das linke Sana-Ufer zurück. Nach hartnäckigem Kampfe bis in die Nacht waren zwei Schanzen am rechten Iznica-Ufer, der Ort Ključ sowie Häusergruppen am Südhange der steilen Felsen, worauf das Kastell liegt, von den Truppen genommen; das Kastell selbst und eine Schanze zunächst der Straße nach Petrovac blieben noch im Besitze der Insurgenten. Der linke Flügel der Hauptposition des Generals Samek ist von der feindlichen Stellung durch das Iznicathal getrennt. Nachdem die Truppen durch den langen, hartnäckigen Kampf in schwierigem Terrain sehr erschöpft waren, wurde am 7. September Rasttag gehalten. Bisher constatirte Verluste: todt Hauptmann Blumenschein und ein Lieutenant vom Regimente 22; verwundet Oberst Jansky leicht, Hauptmann Soll, Lieutenant Gregorčević vom Regimente 22, Hauptmann Baumholz vom Regimente 53; an Mannschaft circa 150 Mann. Nach Bericht des Militärkommandos Zara wurde am 7. September mittags ein nach San Prolog vorgeschobenes Bataillon der Brigade Gzizos von aus Livno anrückenden türkischen Truppen angegriffen. Der Angriff auf das Defilé wurde vom 3. Bataillon des Regiments 21 ohne Verlust glänzend abgewiesen. Nach Meldungen aus Ragusa wurde Trebinje gestern Mittag ohne Widerstand besetzt. An der Trebinjica-Brücke hatten die Truppen ein Geplänkel mit Korjenizern ohne Verlust. Die türkischen Truppen ziehen von Trebinje nach Konstantinopel ab.

Einem Telegramme zufolge wurde Mehemed Ali Pascha durch albanesische Meuterer ermordet.

Wien, 7. September. (Gestern eingelangt.) J.M. Graf Szapary meldet: In fortgesetzter Offensive erfolgte am 5. September mittags der Angriff auf die Insurgenten, und dauerte der harte Kampf gegen die verschanzten Positionen, deren stärkste mit dem Bajonett genommen wurde, bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die Truppen bivouacieren in den erkämpften Positionen. Bei Fortsetzung der Offensive am 6. September hatten die Insurgenten die besetzten Stellungen vollständig geräumt. Die Verluste sind nicht unbedeutend. Die Straße nach Maglaj ist frei; die Entwaffnung von Broncenis, Majdanis und Rozarac nahm unge störten Fortgang.

Wien, 7. September. J.M. Szapary meldet aus Doboj, 7. September, mittags: Der geschlagene Feind hat sich gestern unter dem Schutze eines bis Mittag andauernden sehr dichten Nebels theils zerstreut, theils wol in Unordnung, aber in größerer Zahl hinter die Spreča zurückgezogen. — J.M. Szapary hält die Straße Gračanica-Trbul-Maglaj besetzt und läßt diese Stellungen besetzen. Die Verluste am 5. September sind: Oberlieutenant Klein, die Lieutenants Schmidt, Simacek, Meister, Offiziersstellvertreter Benigni und 60 Mann todt, 12 Offiziere und 330 Mann verwundet, 34 Mann vermißt. — General Zach meldet aus Zavalje, 7. September, mittags: Heute fand ein hartnäckiges Gefecht statt. Auf dem rechten Flügel gelangten die zwei wichtigsten Vorwerke von Bihac in unseren Besitz. Die Positionen vor unserem linken Flügel sind noch im Besitze des Gegners.

Petersburg, 7. September. (Offiziell.) Die russischen Truppen zogen gestern vormittags in Batum ein. Die russischen Behörden übernahmen die Verwaltung. Derwisch Pascha empfing den General Mirsky an der Spitze der Geistlichkeit und einer die Bevölkerung vertretenden Deputation. Die Zivilbehörden entfernten sich vor dem Einzuge. In Batum sind noch 15 Labors, welche Derwisch Pascha baldigst zu entfernen sich bemüht. Der General Murid wurde zum provisorischen Gouverneur von Batum ernannt. Im Lande ist volle Ruhe.

Wien, 7. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 243.60, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 139.—, österreichische Rente in Papier 61.72, Staatsbahn 256.50, Nordbahn 204.—, 20-Frankenstücke 9.27½, ungar. Creditactien 213.25, österreichische Francoactien —, österreichische Angloactien 105.25, Lombarden 73.25, Unionbank 66.30, Lloydactien 553.—, türkische Lose 26.30, Communal-Anlehen 91.40, Egyptische —, Goldrente 72.30, ungarische Goldrente —.—. Fest.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. September.

Papier-Rente 61.70. — Silber-Rente 63.30. — Gold-Rente 72.30. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 807. — Credit-Actien 243.25. — London 115.70. — Silber 100.15. — R. f. Münz-Dufaten 5.49. — 20-Franken-Stück 9.27½. — 100 Reichsmark 57.10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	715	957	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	488	613	Fier pr. Stück	—	21
Gerste	46	527	Milch pr. Liter	—	7
Hafer	291	357	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	683	Kalbsteisch	—	57
Heiden	471	577	Schweinefleisch	—	62
Sirise	471	568	Schöpfenfleisch	—	29
Kukuruz	580	580	Hähnchen pr. Stück	—	16
Erdäpfel 100 Kilo	313	—	Läuben	—	142
Linzen pr. Hektolit.	750	—	Heu 100 Kilo (alt)	—	134
Erbsen	8	—	Stroh	—	—
Erbsen	850	—	Holz, hart, pr. vier	—	650
Rindschmalz Kilo	92	—	„ weiches	—	450
Schweinefleisch	80	—	„ roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	70	—	„ weißer	—	20
— geräuchert	75	—			

Lottoziehungen vom 7. September:

Triest: 51 85 72 62 74.

Linz: 36 5 64 62 58.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Felsus	Wind	Anhalt des Winkels	Witterungs-Veränderung in Millimetern
7.	7 U. Mg.	739.18	+15.0	windstill	dichter Nebel	0.00
7.	2 „ N.	737.27	+25.6	D. schwach	heiter	
7.	9 „ Ab.	737.58	+18.6	windstill	heiter	
8.	7 U. Mg.	737.33	+15.4	windstill	dichter Nebel	0.00
8.	2 „ N.	735.36	+25.3	D. schwach	heiter	
8.	9 „ Ab.	735.34	+17.4	windstill	heiter	

Den 7. und 8. morgens dichter Nebel; die Tage flare Mondnächte. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 19.7°, das gefrigit + 19.4°, beziehungsweise um 4.2° und 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Wamberg.

Dankfagung.

Die während der langwierigen Krankheit der nun in Gott ruhenden Frau

Auguste Elisabeth Plesche,
geb. Samassa,

uns so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme, die zahlreiche Begleitung der theuren Verbliebenen zu ihrer letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden zum Begräbnisse veranlassen uns, allen Betheiligten auf diesem Wege den tiefgefühltesten Dank abzustatten.

Laibach am 9. September 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tief erschüttert geben wir die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigst geliebten, unvergeßlichen Vaters, des Herrn

Josef Hofmann,

f. f. Finanzrath,

welcher heute um 4 Uhr nachmittags nach längerem, sehr schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 65. Lebensjahre verschieden ist.

Die Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag den 9. September um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Domplatz Nr. 15) zu St. Christoph übertragen.

Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach am 7. September 1878.

Victor Hofmann, landsch. Rechnungsrath, Sohn.
Alfred Szlavik, Ingenieur, Schwiegersohn. Annelie Szlavik, geb. Hofmann, Tochter. Annelie Hofmann, geb. Zentrich, Schwiegerschwester.

Krainischer Lehrerverein.

Die für Mittwoch den 11. d. M. angekündigte Generalversammlung des krainischen Lehrervereines findet eingetretener Hindernisse wegen schon

Dienstag den 10. d. M.,

nachmittags um 3 Uhr, in den Vereinslokalitäten (Jatobspah, Blagaj'sches Haus, 1. Stock) statt, was hiemit den f. f. Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gebracht wird.

Die Vereinsleitung.